

von Sammlern, und diese mögen sich gewöhnlich auch nicht für kurze Zeit von ihren Schätzen trennen. Öffentliche Sammlungen von alten Uhren sind selten, und private stehen der Allgemeinheit fast nie offen.

Und doch ist es in dem heutigen verschärften Kampf ums Dasein mehr wie je nötig, neben seinem Fachwissen ein möglichst umfassendes allgemeines Wissen als Rüstzeug zu besitzen, als Kapital, das von den Kursen und den Konkurrenzmanövern unbeeinflusst bleibt, das einem niemand nehmen kann. Einen besonders wertvollen Teil dieses Kapitals wird die Kenntnis von den Kunststilen ausmachen, insbesondere die Kenntnis, wie sich die einzelnen Stile an den Uhren zu erkennen geben. Der Stilkundige wird alte Stücke zu beurteilen, zu schätzen, preiswert zu kaufen und mit Nutzen zu verkaufen wissen, er wird von

Hemmung gegen solche des jeweils neuesten Systems erstreckte. Von eingelöteten Reparaturen von Nichtfachleuten und „Auchuhrmachern“ nicht zu reden.

Dem genannten Bedürfnis nach einem Stilbuch für Uhrmacher nachzukommen, sind die nachfolgenden Kapitel entstanden. Bei der erdrückenden Fülle des Materials war es nicht immer leicht, das Charakteristische jeder Stilperiode herauszufinden und Raritäten in Bild und Wort auszuschalten. Es war mir darum zu tun, möglichst nur das Regelmässige, Landläufige vorzuführen und auf die stilistischen Hauptmerkmale hinzuweisen. Da es sich in der Hauptsache um technische Objekte handelt, konnte die mechanische Innenkonstruktion um so weniger ausser Betracht bleiben, als sie in vielen Fällen die äussere Form, Grösse, Umfang, Material, Standort usw. bedingt. Bei diesem Teile der

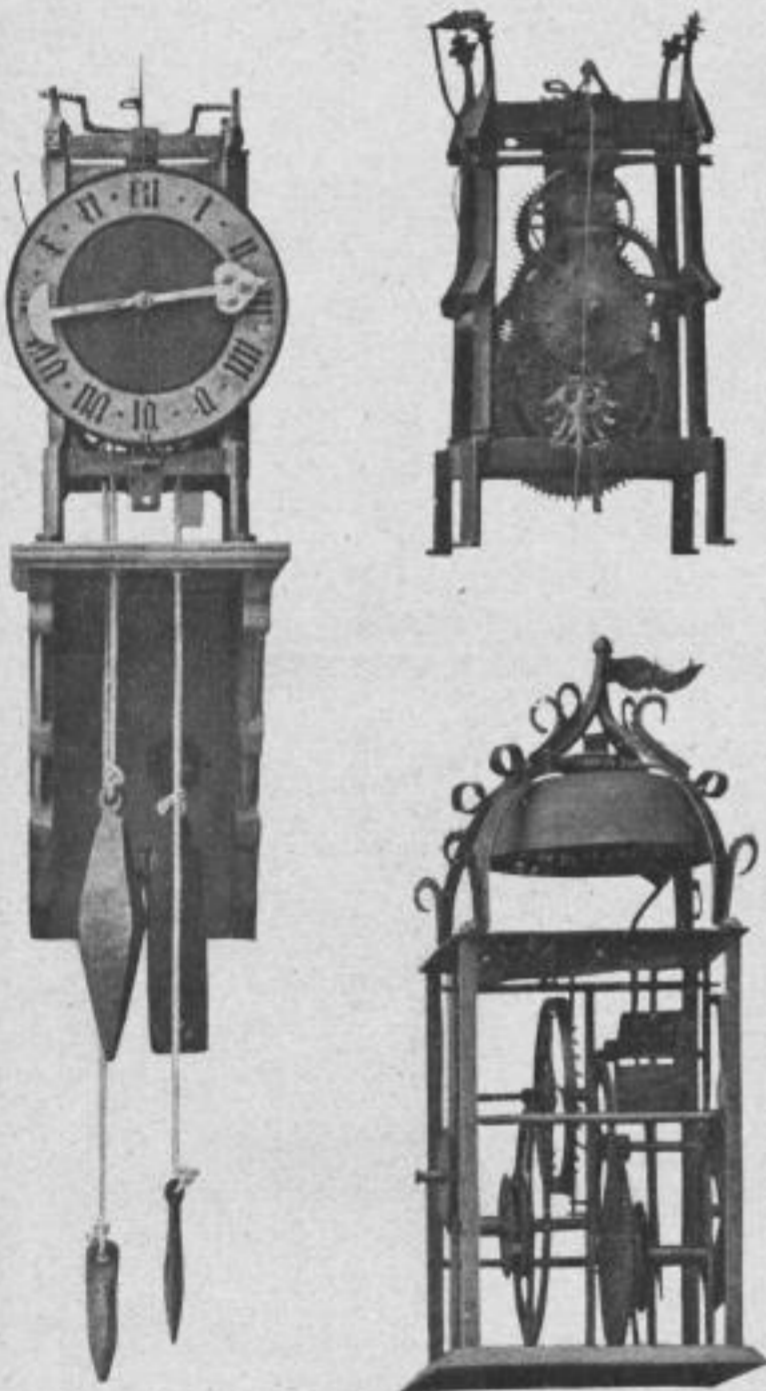


Fig. 7—9.

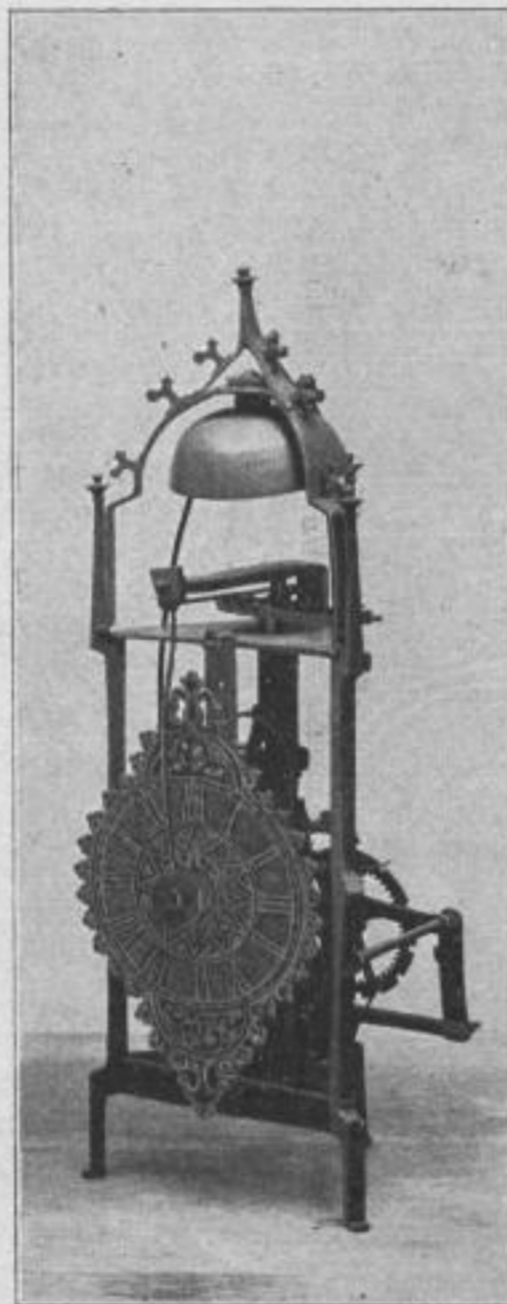


Fig. 10. Gotische Uhr mit Gewichtszug. (Germanische Museum, 16. Jahrhundert.) Pendel und Zifferblatt spätere Arbeit.



Fig. 11. Gotische astronomische Uhr mit Federzug. (Germ. Museum, 1500—1520.)

Behörden, Gelehrten, Sammlern und Künstlern als Sachverständiger herangezogen und als Lieferant bevorzugt werden, er wird imstande sein, Baulustigen bei Einrichtung der Räume mit seinem fachlichen und künstlerischen Rat an die Hand zu gehen; er wird nur geschmackvolle, stilistisch richtig durchgeführte Ware führen und so indirekt auf die künstlerische Hebung der Industrieprodukte einen nicht zu unterschätzenden Einfluss ausüben.

Es besteht nun fraglos ein Bedürfnis nach einem Hilfsmittel, das den Uhrmacher in den Stand setzt, sich rasch und ohne langwierige Studien in den Stilfragen der Uhren zu orientieren. Kennt er sich im Stil aus, so ist ihm die Altersbestimmung und Wertabschätzung der einzelnen Uhr viel eher möglich, als wenn er lediglich aus der mechanischen Konstruktion der Uhr Schlüsse ziehen wollte. Nichts täuscht oft mehr, als das Werk für sich allein betrachtet. Denn abgesehen davon, dass nicht selten gerade die charakteristischen Werkteile fehlen oder unvollständig sind, ist es eine geradezu typische Erscheinung, dass sich an den meisten alten Uhren die Renovierung bis auf die Auswechslung der Hauptbestandteile des Antriebs, der Gangregelung und

Arbeit haben mich Autoren und Fachleute¹⁾ zweckdienlich unterstützt.

Gleich im Anfang der Materialsichtung war ich mir lange nicht einig, ob ich die ganze Materie nicht besser nach Jahrhunderten ordne, weil sich so alles hätte leichter einreihen lassen. Im Interesse einer reinlichen Scheidung der Stile habe ich mich zuletzt doch entschlossen, die Kapitel nach den Stilperioden abzutheilen, und hoffe so der Brauchbarkeit der ganzen Arbeit gedient zu haben.

I. Uhren in gotischem Stil.

(1300 bis 1550.)

Die ersten Anfänge der Räderuhr sind noch in geschichtliches Dunkel gehüllt. Nach Schirek soll bereits 1120 eine Uhr mit Schlag- und Weckwerk urkundlich erwähnt sein. Ob das aber eine Räderuhr war, ist nichts weniger wie erwiesen. Die Schlag- und Automatenuhren, durch Wasser oder Wellen und

1) Besonders die Herren Hohenleitner und Jagemann in München.